



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Festschrift Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern an der Kettenbrücke

März 1989

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.57.62

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-39159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-39159)

GELEITWORT

FESTSCHRIFT MUTTERHAUS DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN AN
DER KETTENBRÜCKE

Wenn ich auf die ersten Seiten der Festschrift der Barmherzigen Schwestern an der Kettenbrücke ein Geleitwort setzen darf, dann muß ich die gemessenen Formen objektiver, wohlwollender Würdigung verlassen, und persönlicher werden.

Denn seit jener Zeit, in der ich als Kind durch die Eisenstangen der alten Kettenbrücke Slalom gelaufen bin und das Zittern dieses Bauwerkes gespürt habe, wenn die Pferdefuhrwerke oder die seltenen Autos drübergefahren sind, - seit jenen Tagen war dieses stille Reich am Innufer für mich ein freundlicher Lebensbegleiter. Das begann mit der alten Kindergartenschwester, die dem Vierjährigen Geschichten erzählte und Lieder lehrte, und setzte sich in den guten Schwestern des Sanatoriums fort, die die kleinen Halbweisen mit besonderer Liebe umgaben, wenn diese wieder einmal die so oft kranke Mutter besuchten. Es zeigte sich in unzähligen Begegnungen, in der Bewunderung des Religionspädagogen für ein Schulwesen, dem die nicht immer in der Kirche praktizierte Verbindung von christlicher Liebe und geistiger Offenheit gelang, und es gilt auch heute für den Bischof, der von dieser Schwesterngemeinschaft so viel Hilfe und Engagement erfährt.

Und darum kann mein Geleitwort nicht einfach eine Stilübung offizieller Anerkennung sein. Das Haus an der Kettenbrücke und seine Filialen, die über das Land Tirol und seine Grenzen hinaus reichen, dieses ganze Unternehmen der schlichten Schleier ist für mich so eine Art Bankin-

stitut Gottes, in dem die großen papierenen Scheine der Nächstenliebe, mit denen man hie und da großspurig, aber ineffizient herumfuchtelt, in das Kleingeld der konkreten, täglichen Dienste am Menschen und an der Kirche umgewechselt und ausgezahlt werden. Und angesichts der Inflation der vielen Worte sind diese Wechselstuben, wo man das Hartgeld der echten Hilfe ausgibt, unschätzbar.

Und darum möchte ich mich in diesem Vorwort zum dankbaren Sprecher jener machen, die diese Hilfe - so wie ich - in irgendeiner Weise zu spüren bekommen haben: als Patienten im Krankenbett, als Genesende und als Sterbende, als Schülerin oder angehende Kindergärtnerin, als Tagungsteilnehmer im Exerzitienhaus, als Insasse eines Altersheimes, als hilfesuchende Mutter in Ostafrika, als Student am täglichen Tisch oder als Sandler an der Pforte....

Und was darf ich zum Jubiläum wünschen?

Ich wünsche den Barmherzigen Schwestern vom Mutterhaus an der Kettenbrücke jenes Feuer des Geistes, das aus dem innersten Mysterium der Ewigkeit immer wieder in die Zeit hereinschlägt. Und ich wünsche der Gemeinschaft, daß das Licht dieser Flamme immer wieder Wege weist und sichtbar werden läßt, die im Hier und Heute im Sinne der Gründung aktuell und neu zu begehen sind, weil ja die Liebe nicht in betonierten Kanälen durch die Weltgeschichte rinne darf.

Und ich wünsche dem lieben Haus am Inn, daß hie und da ein Funke dieses Feuers in ein junges Herz überspringt und den Mut gibt, das Abenteuer der ungeteilten Liebe mitzumachen.

Und weil der Mensch von Heute und Morgen in der Kirche eine familiäre Atmosphäre sucht, wünsche ich der Ordensgemeinschaft der Barmherzigen Schwestern das Gelingen und Verstärken dieses Familiensinns, den die Kirche in einer unbehausten Welt ausstrahlen sollte.